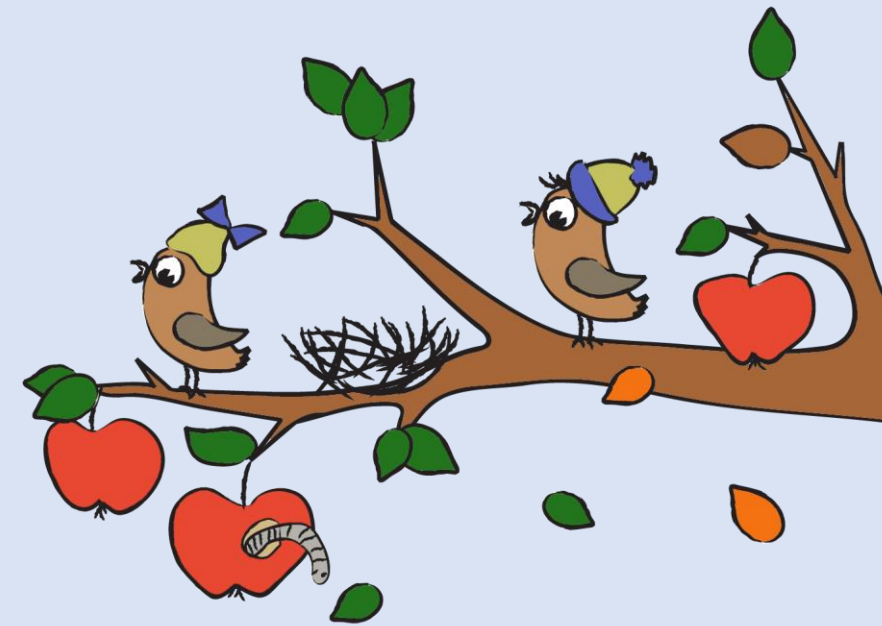
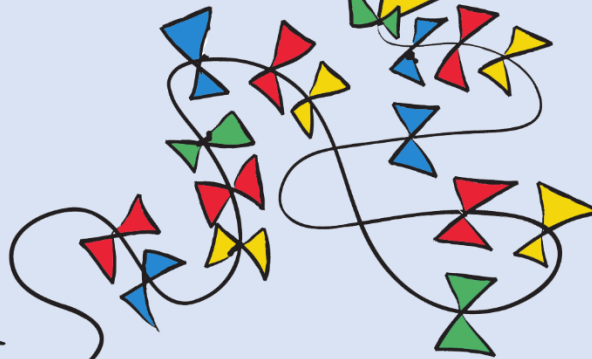
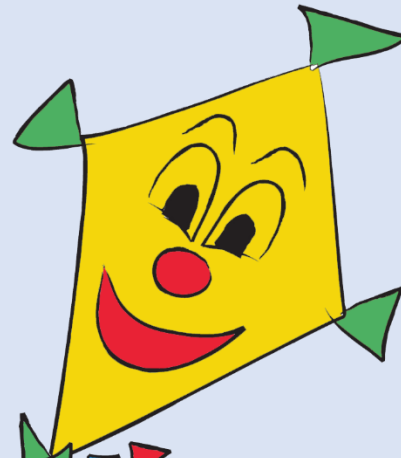


Freddi der Hamster



Freddis Herbst- und Halloween- geschichten

Geschrieben von Martina Wille (Lilli)

Illustriert von Janine Vogt

und glutrot GmbH

Abfall verstehen - Umwelt schützen!
Eine Initiative des SBAZV für Kinder



Inhalt

Freddis erster Herbsttag	3
Der brausende und sausende Pustewind	6
Der Herbstwind	10
Zu Besuch bei Oma Frederike.....	16

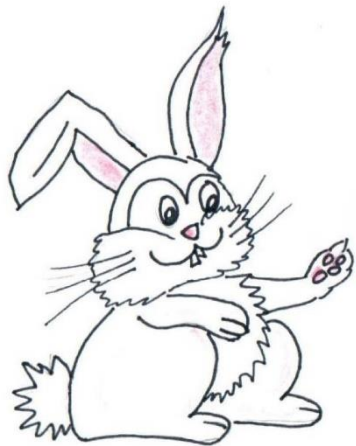
Freddis erster Herbsttag

Freddi war schon zeitig wach. Lilli hatte ihm gestern erzählt, dass heute der erste Herbsttag sei. Er krabbelte aus seinen Bau heraus und stellte fest, dass es immer noch nicht nach Herbst aussah. Die Sonne schien und eine leichter Sommerwind wehte über das Land. Die Bienen holten sich nach wie vor ihren Honig aus den Blüten. Selbst die Feen und Elfen tanzten im Reigen miteinander.



Freddi war enttäuscht und sagte zu sich selbst: „Da muss sofort etwas passieren.“ Lilli hatte ihm nämlich erzählt, dass sich im Herbst die Blätter färben, es viel regnet und Sturmwinde unterwegs sind. Also rief er seine Freunde an, um sich mit Ihnen auf der Wiese zu treffen. Er sagte Ihnen, dass es um einen wichtigen Auftrag gehe.

Als erstes trafen Kai das Kaninchen und Herr Igel ein. Kurz danach Prof. Dr. Raffi Rabe und schließlich auch Freddi. Alle staunten, dass er einen großen Handwagen hinter sich herzog. Raffi sprach ihn als erster an: „Was hast du denn auf deinen Handwagen geladen, Kraah?“ Freddi entgegnete: „Wir haben einen wichtigen und geheimen Auftrag zu erledigen.“ Kai, das Kaninchen, das von Natur aus sehr aufgeregt war, sprach: „Hoffentlich ist es nichts Schlimmes!“ „Nein,“ sagte Freddi, „ich will nur dem Herbst ein bisschen helfen.“ Herr Igel fragte: „Wie willst du denn dem Herbst helfen?“ „Das ist doch unser geheimer Auftrag!“, antwortete Freddi. „Also hört genau zu. Wir werden zuerst alle Blätter an den Bäumen und Sträuchern anmalen, denn im Herbst gibt es immer bunte Blätter. Dann werden wir zum Pustewind gehen und der kann die ersten bunten Blätter vom Baum wehen lassen. Hier habe ich jede Menge Farben und Pinsel.“



„Das ist eine gute Idee, Kraah. Ich nehme die schwarze Farbe, die passt zu meinem Federkleid, Kraah“, sagte Raffi. Kai, das Kaninchen wendete ein: „Aber angemalte Blätter schmecken nicht so gut!“ Freddi antwortete: „Na ja, heute schaffen wir ja nicht alle Blätter.“

Herr Igel verteilte Pinsel und Farben und alle legten los. Freddi, Kai, das Kaninchen und auch Herr Igel nahmen sich die Büsche vor. Der Professor flog hoch in den Baum und malte dort die ersten Blätter an. Als sie schon eine ganze Weile gestrichen hatten, bekam Kai, das Kaninchen Hunger und kaute an noch nicht gestrichenen Blättern. „Kaninchen, du kannst doch jetzt nicht die Blätter essen, die wir noch anmalen wollen!“, empörte sich Freddi. „Aber ich habe Hunger und außerdem sind ja genug Blätter da, die man noch anmalen kann!“, antwortete das Kaninchen. Freddi schaute sich um und nickte zustimmend. Gleichzeitig dachte er, dass eigentlich zu wenige Helfer da sind, um das ganze Zauberland anzumalen. Deswegen sagte er zu den anderen: „Malt ihr schon mal weiter. Ich hole noch Lilli mit ihrem Zauberstab und Johanna, die können uns bestimmt bei dieser so wichtigen Aufgabe helfen!“

Als er zu Hause ankam, hörte er wie beide gerade den Müll sortierten. „Lilli“, sagte Johanna: „Freddis kaputtes Spielzeug kommt in die grüne Tonne. Die Plastikflasche mit dem Deckel und die Milchverpackung in die gelbe Tonne. Die alte Waldzeitung und das Papier kommt in die blaue Tonne und der Wäschesack in die Altkleidersammlung.“ „Ja richtig und die Glasflaschen in den Glascontainer nach Farben sortiert“, antwortete Lilli. Jetzt wurde es Freddi zu bunt und empört sprach er: „Ihr sortiert in aller Ruhe hier den Müll und im Zauberland wartet auf uns eine der wichtigsten Aufgaben. Du Lilli, nimmst deinen Zauberstab und Johanna, du musst deine Schürze umbinden.“ Noch ehe Lilli und Johanna etwas erwidern konnten, gab Freddi den beiden einen kleinen Schubs zur Tür hinaus und dann liefen sie los.





Lilli dachte, es könnte etwas passiert sein und so stellte sie keine Fragen bis sie atemlos auf der Wiese ankamen. Als Lilli und Johanna sich umsahen, sahen sie wie Kai, das Kaninchen, Herr Igel und auch der Professor mit einem Pinsel bewaffnet alle Blätter auf der Wiese anmalen. Erst schauten sie verdutzt und dann fingen sie beide herzlich an zu lachen.

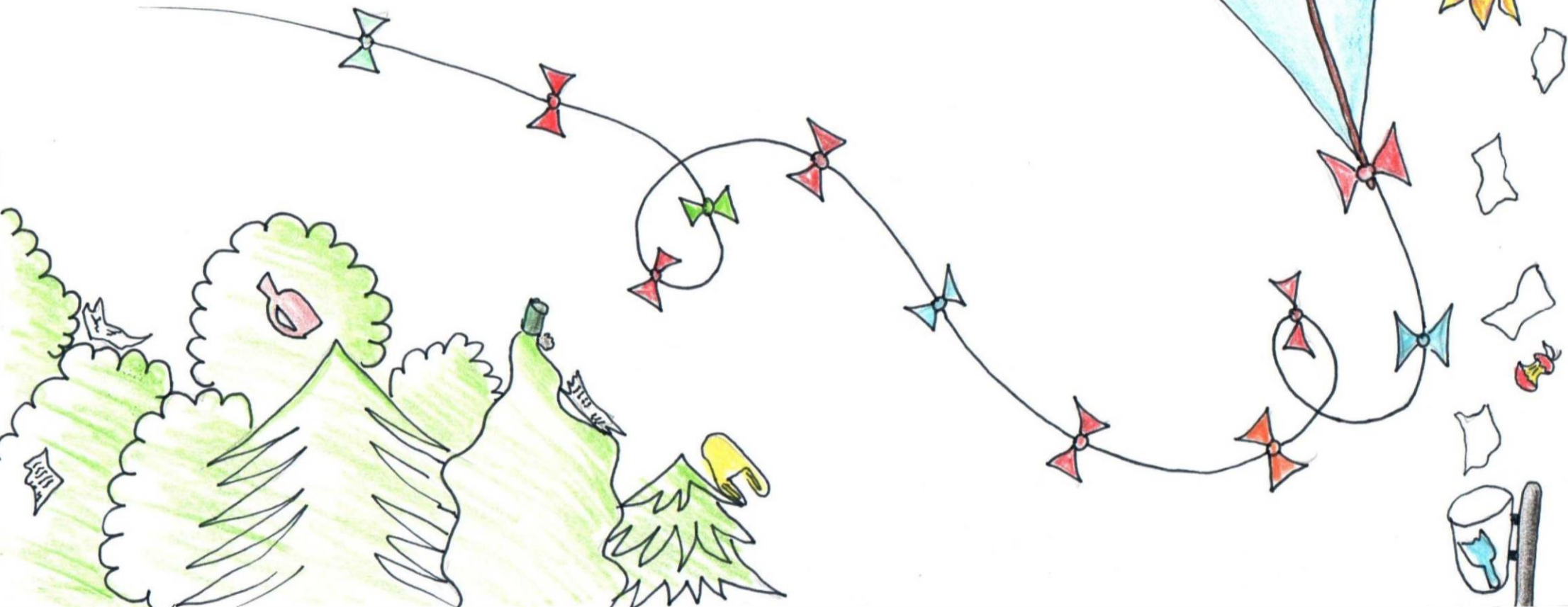
Vor Schreck fiel dem Raben der Pinsel aus dem Schnabel, der gleich hinunterpurzelte. Auch das Kaninchen und Herr Igel hörten auf, die Blätter anzumalen. Freddi blieb vor Staunen der Mund offen und fragte sauer: „Warum lacht ihr denn beide?“ Lilli und Johanna hörten auf zu lachen und Lilli sagte ernst: „Das ist ja sehr schön, dass ihr die Blätter anmalt aber jetzt müsst ihr alle Blätter sofort einsammeln, denn dort ist jetzt Farbe darauf und die sind leider nichts mehr für den Komposthaufen, denn Farbe ist giftig.“

„Na toll, Kraah!“, rief der Professor. „Die ganze schöne Arbeit war umsonst!“, empörte er sich. Kai, das Kaninchen sagte: „Ich dachte mir das schon. Die schmecken auch gar nicht mehr - Freddi immer mit seinen verrückten Ideen.“ Herr Igel meinte: „Was fangen wir jetzt mit den bunten Blättern an?“ Lilli überlegte eine Weile und antwortete: „Die Arbeit soll nicht ganz umsonst gewesen sein. Wir basteln gemeinsam einen Herbstkranz und Olli laden wir dazu ein.“ Erst war Freddi ein bisschen enttäuscht, doch als er hörte, dass Lilli und sogar Olli mit allen basteln würde, beeilten sie sich, alle Blätter einzusammeln.

Am nächsten Tag saßen alle gemütlich bei einer Tasse Kakao zusammen und bastelten Kränze. Lilli erzählte Olli die Geschichte mit den bemalten Blättern und jetzt mussten doch alle darüber lachen, auch Freddi. Der Herbst ist dann von alleine gekommen, hat die Blätter bunt gefärbt und auch der brausende, sausende Pustewind fegte um die Ecken.

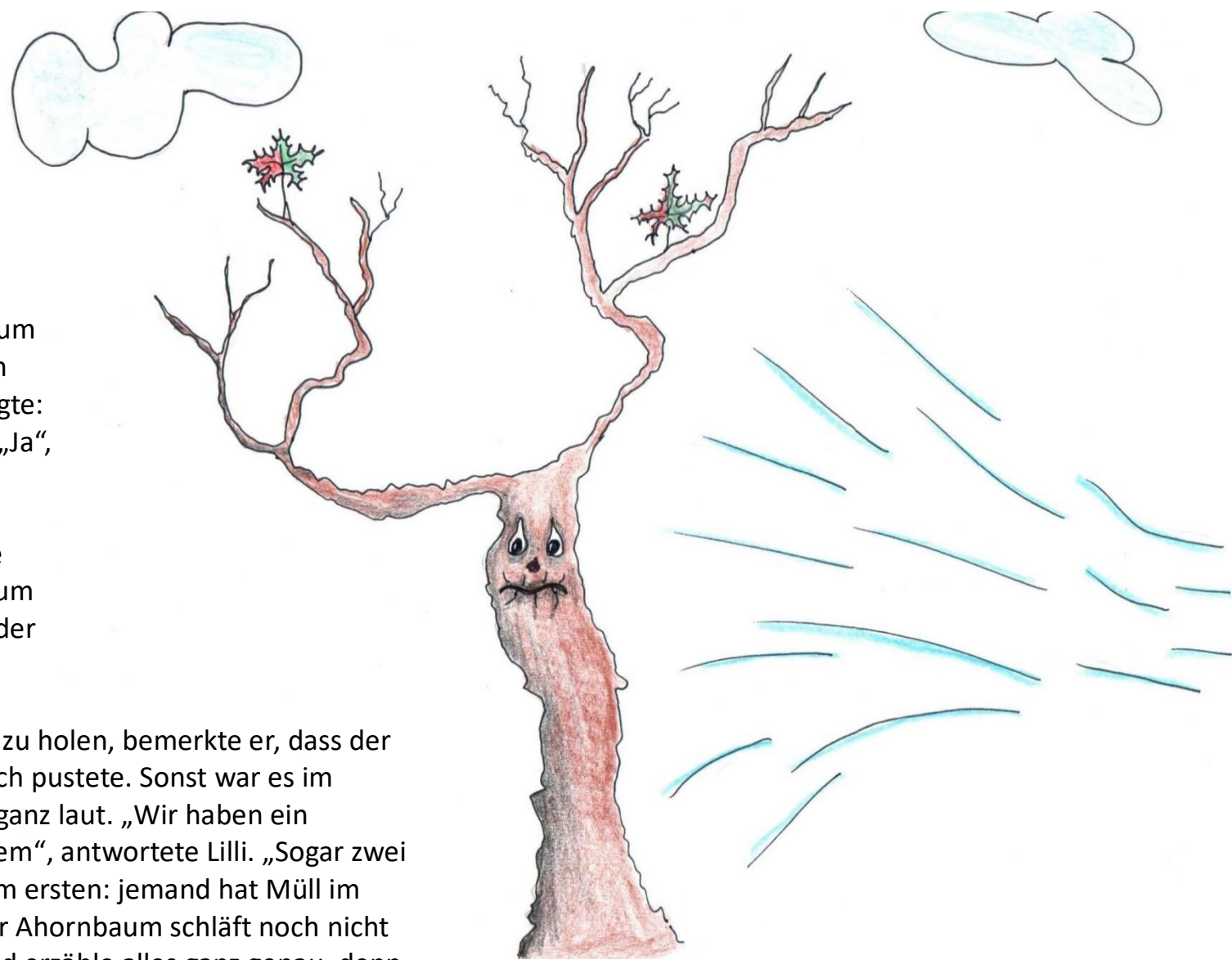
Der brausende und sausende Pustewind

„Man, der Wind pustet aber heute stark!“, sagte Freddi zu sich selbst, als er gerade das kleine Wäldchen durchquerte, um nach Hause zu gehen. Auf einmal hörte er laute Hilferufe: „Ich erfriere, zu Hilfe!“ „Wer ruft denn da?“, erwiderte Freddi laut und sah sich um. Er stand mitten im kleinen Wäldchen, aber niemand war zu sehen. Diesmal hörte er ein hämisches leises Lachen. Dann hörte er die Stimme wieder. Jetzt klang es sehr nah und der Wind hatte aufgehört zu pusten. Außerdem ärgerte sich Freddi, dass nicht nur Blätter herumgewirbelt wurden, sondern dass der Abfallkorb leer war und der ganze Müll verteilt im Wäldchen lag.



„Hier bin ich!“ Freddi schaute sich um und sah einen Baum, der mit seinen Ästen klapperte und fror. Freddi fragte: „Solltest du nicht längst schlafen?“ „Ja“, antwortete der Baum, „aber aus irgendeinem Grund geht es nicht.“ Freddi entgegnete: „Ich hole Hilfe, warte hier auf mich!“ „Ein Baum kann doch nicht weglaufen,“ sagte der Ahornbaum trocken.

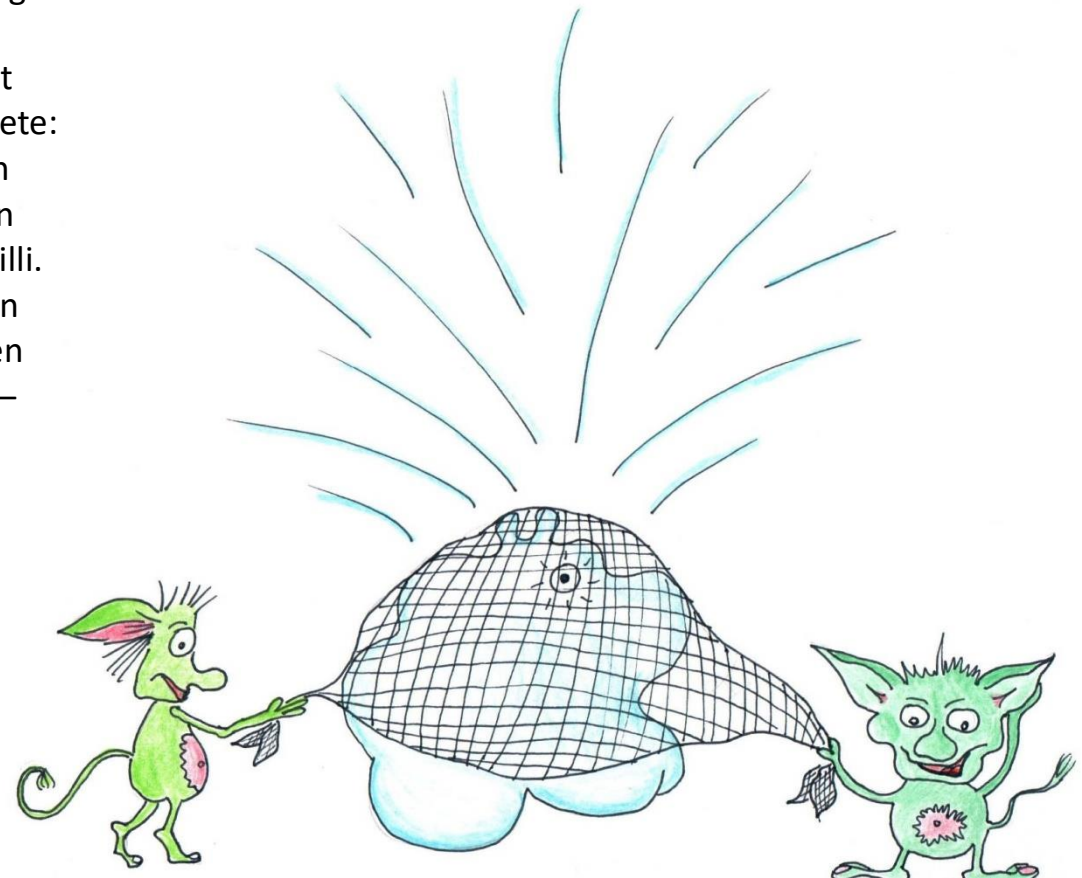
Als Freddi nach Hause ging, um Lilli zu holen, bemerkte er, dass der Wind nur im Wäldchen so schrecklich pustete. Sonst war es im Zauberland ganz still. „Lilli!“ rief er ganz laut. „Wir haben ein Problem!“ „Schon wieder ein Problem“, antwortete Lilli. „Sogar zwei Probleme,“ entgegnete Freddi. „Zum ersten: jemand hat Müll im Wäldchen verteilt und zweitens: der Ahornbaum schläft noch nicht und friert.“ „Komm erst mal rein und erzähle alles ganz genau, denn Olli und Johanna sind da, die können uns bestimmt helfen!“



Freddi erzählte ausführlich, was er erlebt hatte, auch über die leisen, lachenden Stimmen. Olli sprach: „Das Problem mit dem Müll ist schnell gelöst. Wir stellen eine Tonne mit verschließbarem Deckel auf. So schnell kann der Müll dann nicht mehr raus.“ Und an Lilli gewandt sagte er: „Du hast doch das Überallhinguckerfernrohr, mit dem du jeden Bösewicht entdecken kannst!“ Darauf entgegnete Lilli: „Olli, das sind super Ideen. Wir werden alles mitnehmen und uns leise anschleichen.“

Als sie am Wäldchen ankamen hörten sie den Ahornbaum jammern, aber ein leises und böses Lachen vernahmen sie auch. Olli sagte: „Psst, wir sind nicht alleine. Wer könnte das sein?“ Freddi flüsterte: „Lilli, nimm den Überallhingucker und schau durch.“

Spürt ihr den Wind, er bläst hier besonders kräftig!“
„Da haben wir es. Zwei hässliche Kobolde halten den Wind mit einem Netz gefangen und der bläst den Ahornbaum an,“ sprach Lilli. Freddi entgegnete: „Seht doch mal, wie der arme zittert, wir müssen ihm helfen!“ „Zuerst müssen wir den brausenden und sausenden Pustewind befreien!“, flüsterte Lilli. „Ich habe den passenden Zauberspruch parat. Ein Glück, dass ich meinen Zauberstab mitgenommen habe!“ Und laut rief sie: „Pustewind, Pustewind – ich befreie dich aus dem Netz geschwind!“



Das Netz löste sich und viel Olli, Johanna und Freddi direkt vor die Füße. Sie nahmen das Netz auf und ehe sich es die Kobolde versahen, waren sie im Zaubernetz gefangen. Lilli drohte beiden mit den Fingern und sagte bestimmt: „Sofort lasst ihr den Ahornbaum in Ruhe und versetzt ihn wieder in den Winterschlaf, sonst bleibt ihr für immer im Netz gefangen.“ Da bekamen die beiden Kobolde doch einen Schreck, entzauberten den Ahornbaum und versprachen es nie wieder zu tun.

Gleich nachdem die Kobolde aus dem Netz befreit wurden, verschwanden sie für immer in ihr Koboldland. Auch der Wind bedankte sich für die Befreiung und entschuldigte sich, dass er den Müll durcheinander geweht hatte und er sagte: „Das sah so lustig aus, als die Waldzeitung wie ein Drache hoch und runterflog. Aber ich verspreche euch, ab heute mache ich um jede Abfalltonne einen großen Bogen.“

Da konnte Olli beruhigt nach Hause gehen, auch Freddi ging müde vom Abenteuer in seinen Bau. Lilli und Johanna winkten dem Wind noch einmal zu und beeilten sich, zurück zum Schloss zu kommen, denn jetzt pustete der Wind überall im Zauberland und freute sich über seine wiedergewonnene Freiheit. Die beiden bösen Kobolde wurden nie wieder im Zauberland gesehen.

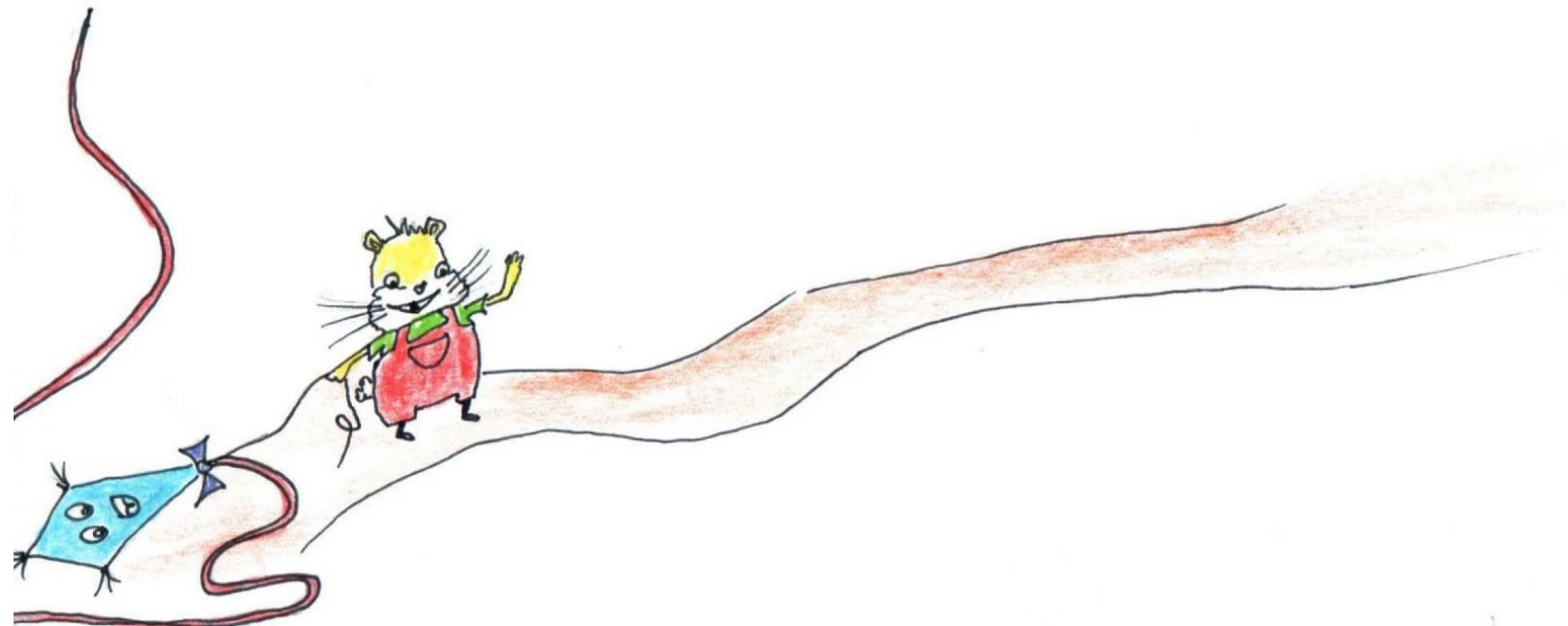


Der Herbstwind

„Guten Morgen!“, rief Freddi schon von weitem. Lilli grüßte ebenfalls und fragte erstaunt: „Nanu Freddi, schon vor dem Frühstück so gute Laune!“ „Ja, heute lasse ich meinen Drachen auf unserer Wiese steigen.“

Lilli öffnete das Fenster und schaute hinaus. „Kein Wind zu sehen, zu hören und zu spüren!“ „Das ist aber schade. Gestern war er noch da. Na gut, dann spiele ich eben fang den Ball mit Kai, dem Kaninchen“, antwortete Freddi. Nachdem beide gefrühstückt hatten, zog Freddi seine Jacke an, setzte seine Mütze auf, nahm seinen Ball und ging los.

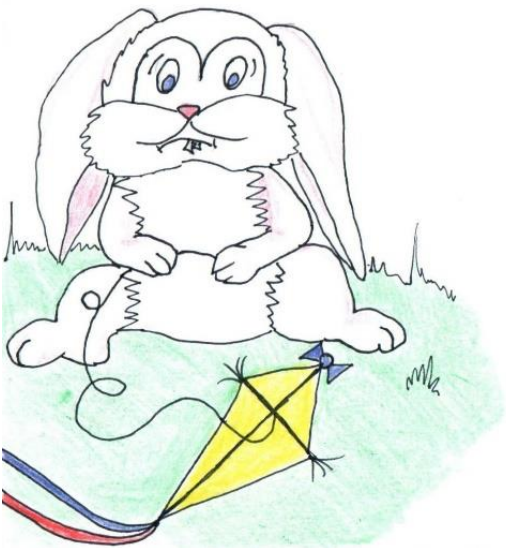
Der Herbstwind, der zufällig vorbeikam, sah Freddi aus dem Haus kommen und pustete ihm einen freundlichen guten Morgen zu.

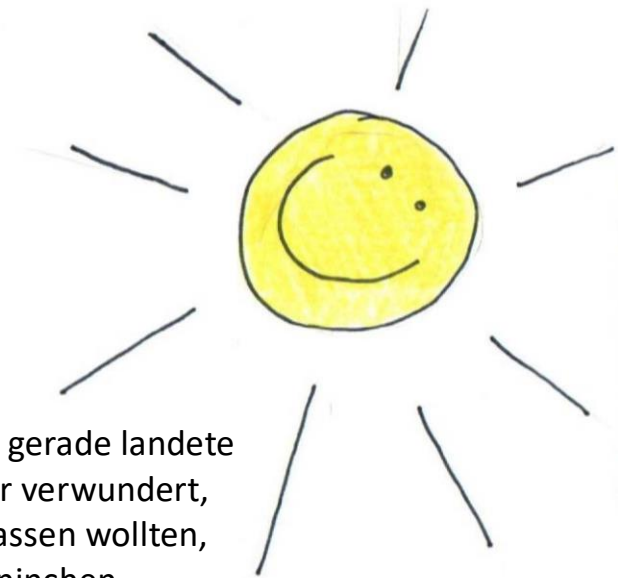
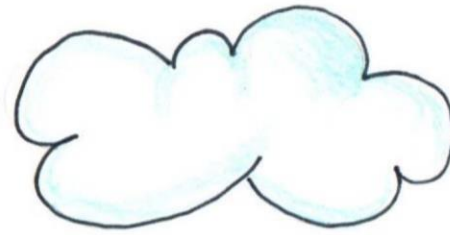


Dabei flog Freddis Mütze quer über die Wiese. „He, du verrückter Herbstwind!“, rief er. „Warum pustest du meine Mütze vom Kopf. Ich wollte meinen Drachen steigen lassen, da hast du nicht geweht!“ „Aber Freddi...“, antwortete der Wind, „ich habe dir nur einen guten Morgen gewünscht.“ „Jetzt hole ich meinen Drachen und dann kannst du ja weiter pusten“, antwortete Freddi.



Schon lief er nach Hause zurück, holte seinen Drachen und ging ganz schnell zu seinem Freund Kai, dem Kaninchen. Als er ankam breitete Kai gerade seinen Drachen aus, denn der Wind war ebenfalls bei ihm vorbeigekommen und ganz schnell wieder verschwunden, weil er das Gefühl hatte, dass niemand ihn mag. Freddi rief ganz aufgeregt: „Hast du den Wind auch getroffen?“ „Ja“, antwortete das Kaninchen, „aber jetzt ist er schon wieder verschwunden.“ Freddi entgegnete: „Wir müssen den Wind suchen, denn irgendwo muss er ja sein. Ich glaube, wir haben ihn gekränkt, weil wir ihn nicht begrüßt haben.“





„Kraah..., was ist denn mit euch los?“, gerade landete Raffi der Rabe in einem Baum und war verwundert, dass Freddi und Kai Drachen steigen lassen wollten, ohne dass der Wind weht. Kai, das Kaninchen antwortete aufgeregt: „Wir haben keine Zeit!

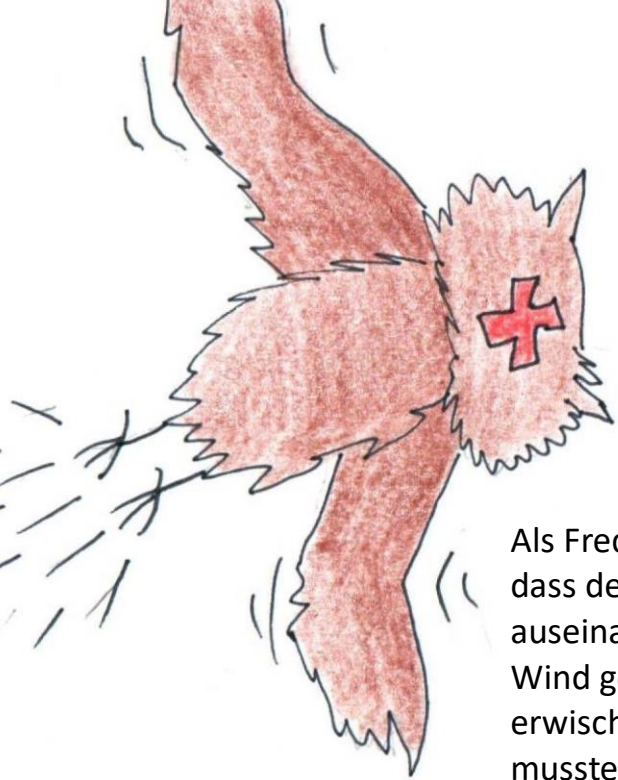
Er ist einfach verschwunden!“ „Soll ich zur Waldpolizei fliegen und uns Verstärkung holen, Kraah?“, entgegnete der Rabe. „Nein...“, antwortete Freddi, „wir brauchen einen richtig berühmten Detektiv.“ Kai entgegnete: „Vielleicht Sherlock Fuchs und Dr. Uhu, die beiden haben noch jeden Fall gelöst.“ Raffi antwortete: „Ich fliege zu Dr. Uhu und ihr könnt zum Bau von Sherlock Fuchs gehen.“

Noch ehe Professor Raffi etwas fragen konnte, rannten Freddi und das Kaninchen davon. Raffi konnte Dr. Uhu nur mitteilen, dass jemand verschwunden ist und beide flogen zum Bau vom Kaninchen und warteten.

Dabei liefen sie ungeduldig auf und ab. Endlich trafen Freddi, Kai und Sherlock Fuchs ein. Sherlock begrüßte Raffi, den Raben und seinen alten Freund Dr. Uhu.

Dr. Uhu fing als erster an zu sprechen: „Uhu..., was ist los? Ich habe gehört, dass jemand verschwunden ist. Wo wurde er als letztes gesehen?“ Freddi antwortete: „Bei Kai, dem Kaninchen und jetzt ist er weg.“ Sherlock Fuchs fragte: „Kennt jemand den Vermissten?“ „Ja, alle überall auf der Welt, auch sie“, antwortete das Kaninchen sehr schnell. Dr. Uhu fragte Freddi: „Wie sieht er denn aus?“ „Naja, er ist dick und hat große Kraft und manchmal kann er auch sehr laut sein“, erklärte Freddi. „Das grenzt die Suche natürlich ein, uhu...“, sprach Dr. Uhu. „Am besten wir teilen uns auf. Der Professor und ich fliegen nach Norden...“ „Genau Dr. Uhu“, fiel Sherlock Fuchs ihm ins Wort. „Ich werde nach Süden gehen, Kai nach Westen und Freddi nach Osten. In einer Stunde treffen wir uns wieder hier.“

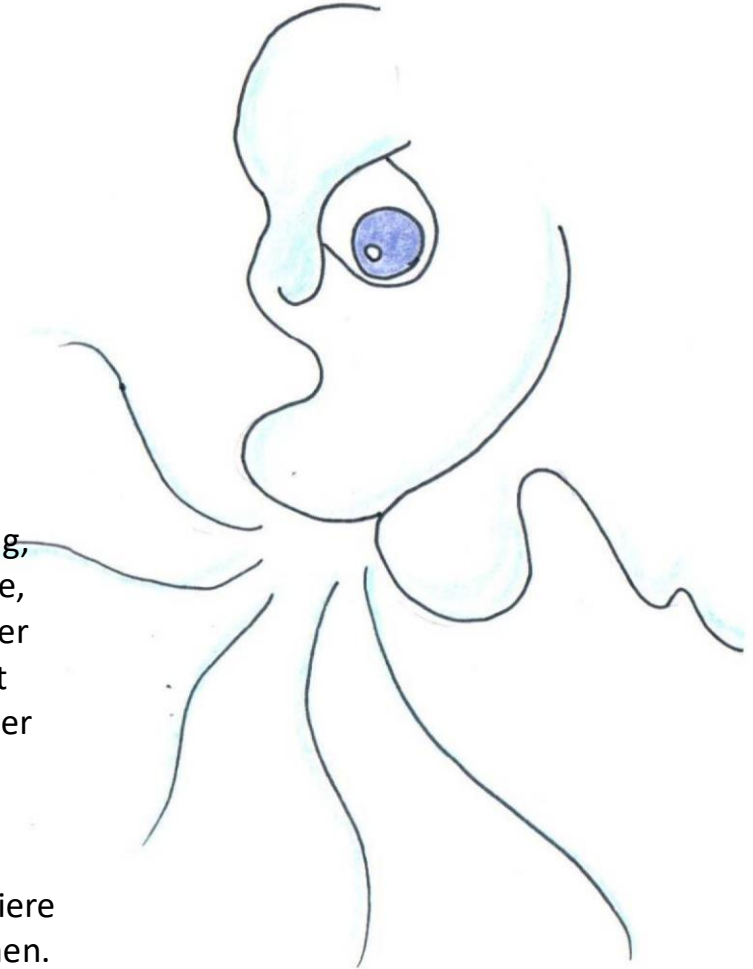


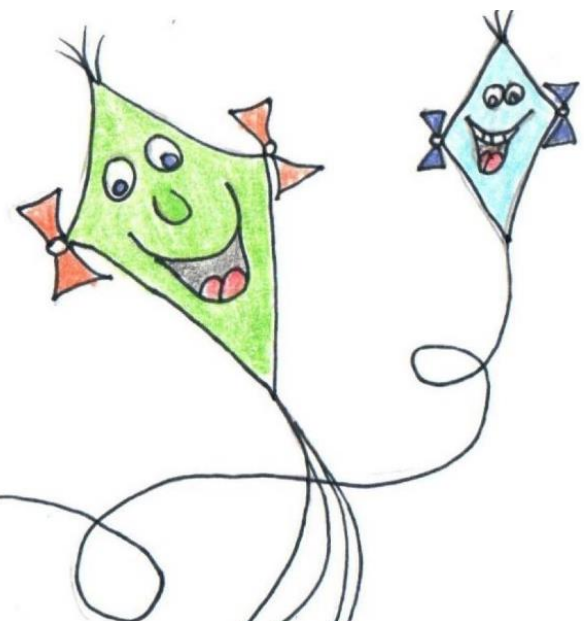


Als Freddi eine Weile gegangen war, sah er vor der Waldlichtung, dass der Blätterhaufen, den er gestern zusammen geharkt hatte, auseinander geweht war. Er sprach zu sich selbst: „Hier muss der Wind gewesen sein. Ich werde den Berg hinauflaufen, vielleicht erwische ich ihn noch!“ Aber der Wind blieb unauffindbar und er musste den Rückweg antreten, damit er pünktlich zurück war.

Als alle wieder eingetroffen waren, erzählte jeder, dass der Vermisste nicht gefunden wurde. Auch die Zwerge, Elfen und Tiere wurden befragt, aber niemand kannte ihn oder hatte ihn gesehen.

Sherlock Fuchs holte seine Lupe heraus und meinte: „Ich werde die Umgebung nach Fußspuren absuchen und Dr. Uhu, sie beobachten den Luftraum. Ihr anderen wartet hier.“ „Was ist denn hier los!“, donnerte der Wind. „Ich habe gehört, dass ihr jemanden sucht und da ich überall hinfliege, könnte ich euch helfen!“ Kaninchen sah nach oben und stotterte: „Da bist du ja. Wir haben dich überall gesucht. Wir haben sogar berühmte Detektive geholt, um dich zu finden!“ Sherlock Fuchs mischte sich in das Gespräch ein: „Oje, an dich haben wir natürlich nicht gedacht. Dr. Uhu, wir hätten bei den Spuren gleich darauf kommen können, dass es nur der Wind sein kann.“





Raffi entgegnete: „Wie kommen sie nur darauf, Kraah?“ Dr. Uhu erklärte: „Sehen sie die Drachen im Gras liegen, die ausgerollte Schnur und kein Lüftchen weht. Außerdem wurden hier alle Blätter durcheinander gepustet.“ Freddi fragte: „Was bekommen sie für ihre Mühe Herr Sherlock Fuchs und Dr. Uhu?“ Sherlock antwortete: „Wenn der Herbstwind uns noch ein bisschen Gesellschaft leistet, würden wir auch gern mal Drachen steigen lassen!“

Der Wind gab sich viel Mühe beim Pusten und so konnten die Drachen sehr hoch steigen. Alle waren vergnügt und froh. Es wurde noch ein schöner Tag. Abends verabschiedeten sich alle voneinander und wollten sich am nächsten Samstag wieder zum Drachensteigen treffen. Der Wind war dabei ein ganz besonderer Gast.



Zu Besuch bei Oma Frederike

Freddi lag wach in seinem Hamsterbett. Er hörte wie draußen der Sturm heulte und die dicken Regentropfen an seinem Fenster klopfen. Es ist Herbst geworden. Er schlief jetzt bei Lilli im Schloss. Durch den Dauerregen war sein ganzer Bau überflutet worden. Er hatte seine Sachen gepackt und stand vor Lillis Tür, die ihn natürlich gerne aufnahm.

Freddi dachte laut: „Wie schnell ist der Oktober gekommen und mit ihm der Herbst. Gerade habe ich noch mit den Feen und Elfen auf der Wiese gespielt, bin mit Kai dem Kaninchen um die Wette gelaufen und im See schwimmen gegangen. Aber bei so einem Wetter macht draußen spielen gar keinen Spaß. Und zu allem Unglück hat mich Johanna auch schon lange nicht mehr besucht.“

Traurig und missgelaunt stand er auf und ging zu Lilli in die Küche, die lauthals Sang und dabei Frühstück machte. Sie rief ihm zu: „Guten Morgen lieber Freddi“. Aber Freddi brabbelte nur irgendetwas und setzte sich vor seine Schüssel und kaute traurig auf seinen Lieblingskörnern herum. Lilli lachte und sprach: „Welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?“ „Ich habe keine Läuse!“ antwortete er ungewohnt barsch. Das war sonst nicht seine Art. Lilli schaute aus dem Fenster und sah wie die dunklen Regenwolken vorüberzogen.

Sicherheitshalber fühlte sie seinen Kopf und sagte: „Mmh, Fieber hast du auch nicht. Ich habe eine Idee.“ Noch ehe sie weiter sprechen konnte fiel Freddi ihr ins Wort und antwortete: „Schau doch hinaus: dicke Wolken und Dauerregen! Da kann man nicht draußen spielen.“



Lilli entgegnete: „Es ist doch bald Halloween, vielleicht solltest du deine Oma Frederike besuchen. Du weißt doch noch, dass das Tor zu Halloweentown nur einmal im Jahr offen ist. Nämlich am 31. Oktober. Schreib ihr einen Brief oder male ihr ein Bild.“

Schlagartig war Freddis gute Laune wieder da und er biss herzhaft in eine Karotte. Mit vollem Mund redete er: „Das ist eine super Idee und Johanna habe ich versprochen, dass sie mich dieses Jahr begleiten darf.“ Als Lilli noch etwas erwidern wollte, kam wie von Zauberhand ein Brief durch den Kamin herein geflattert und landete genau auf dem Küchentisch. Freddi las laut vor:

Lieber Freddi,

Komm mich dieses Jahr lieber nicht besuchen. Bei uns in Halloweentown ist was Schreckliches passiert. Alle Geister, Monster und Gespenster sind verrückt geworden. Selbst die Krähen und Fledermäuse fliegen wie wild hin und her. Also bleib bei Lilli.

Es grüßt Dich ganz lieb

Deine Oma Frederike

Freddi blieb vor Aufregung der Mund offenstehen. Dann prustete er los: „Da müssen wir doch was unternehmen! Wir müssen Oma und die Stadt retten!“ Lilli entgegnete: „Ich schicke Oma eine Nachricht, damit sie uns den Zauberspruch mitteilt, wie man das geheime Tor zu Halloweentown öffnen kann. Selbstverständlich werde ich dich begleiten.“

Freddi und Lilli hatten nicht bemerkt, dass Johanna schon eine ganze Weile in der Tür stand und vieles von dem Gespräch der beiden mitbekommen hatte. Und sie rief sogleich: „Es ist ja wohl klar, dass ich euch bei einer so spannenden Mission begleite.“ „Aber das kann total gefährlich werden!“ erwiderte Freddi.

In diesem Moment kam die zweite Post von Oma Frederike und landete genau vor Johannas Beinen. Sie nahm sie auf und las laut vor:

Hallo lieber Freddi, liebe Johanna und auch liebe Lilli,
schön, dass Ihr Halloweentown retten wollt. Bringt so viel
Hilfe mit, wie Ihr nur könnt - auch Olli kann uns
helfen. Vergesst nicht, Euch zu verkleiden.

Ich erwarte Euch sehnlichst.

Oma

P.S. Hier der geheime Zauberspruch:

√φφνε διχη T\r \ φφφνε.

Lilli sagte: „Ich werde Olli anrufen und ihr beiden kümmert euch um unsere Verkleidung.“

Auf dem Dachboden werdet ihr noch einiges finden.“ Nachdem Lilli mit Olli telefoniert hatte, versicherte er, dass er gerne bei dem spannenden und gefährlichen Abenteuer dabei sein wolle und versprach, gleich morgen noch vor dem Frühstück im Zauberland zu sein.

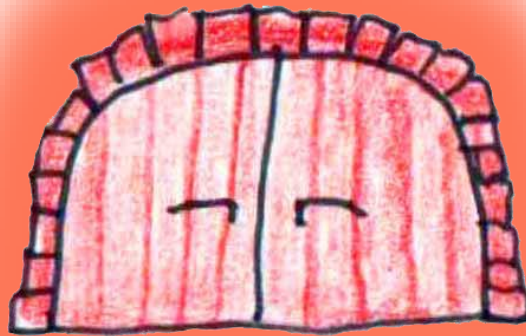
Am nächsten Morgen trafen alle pünktlich zum Frühstück bei Lilli ein, dann verkleideten sie sich als Gespenster, Monster, Zauberer und Hexen und gingen los.

Zuerst mussten sie über einen großen Berg und dann durch den verzauberten Wald bis Lilli halt rief. Sie standen auf einer Lichtung und Olli fragte: „Wo ist denn das geheime Tor?“ „Warte es ab, Olli,“ erwiderte Lilli. Sie schwang ihren Zauberstab und wiederholte den Zauberspruch von Oma Frederike:

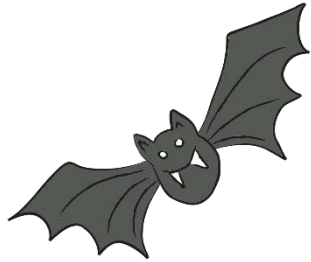
ἰφφνε διχη Τἰ ρ ἰφφνε.



Was sie dann sahen, verschlug Johanna und Olli den Atem. Vor ihnen stand eine riesige Tür, die von Flammen umringt war. Lilli schwang abermals ihren Zauberstab und die Tür öffnete sich. Diesmal sahen sie ein gleißendes Licht, das so sehr blendete, dass Olli und Johanna sich abwenden mussten und Freddi rief: „Nur Mut!“ und ging als erster durch die Tür, Johanna, Olli und schließlich auch Lilli folgten ihm.



Als sich die Tür schloss standen alle in einem dunklen, kleinen Raum, der nur durch ein winziges Fenster beleuchtet wurde. Sie fanden eine Tür und öffneten sie leise. Freddi sah als erster hinaus und fing fast an zu weinen. So hatte er Halloweentown nicht in Erinnerung. Alles war zerstört. Die Kürbisse waren zertreten, die Lichterketten leuchteten nicht und hingen herunter.



Sonst erhellte der honiggelbe Mond Halloweentown, stattdessen erschienen rote und schwarze Blitze am Himmel und hässliche teuflische Fratzen waren am Himmel zu sehen. Überall war Chaos.

Niemand rief „Süßes, sonst gibt's Saures“. Die Zombies, Gespenster und Geister zankten sich und die Fledermäuse rissen sich gegenseitig das Fell aus. Alle machten unheimliche Geräusche, sie grunzten und stöhnten.

Das Merkwürdigste war, dass alle schwarz oder dunkelblau aussahen, nicht wie sonst bunt und lustig.



Unauffällig liefen sie zum Haus von Oma Frederike. Oma öffnete voller Freude die Tür, schaute sich ängstlich um und nachdem alle eingetreten waren verschloss sie die Tür schnell wieder. Dann gab eine große Wiedersehensfreude, auch Olli wurde von Oma in den Arm genommen. Nachdem alle sich an den Tisch gesetzt hatten, erzählte sie in allen Einzelheiten was passiert war.

Freddi sah seine Oma schon eine ganze Weile merkwürdig an und sprach: „Warum bist du eigentlich nicht schwarz oder dunkelblau, wie alle anderen Bewohner?“ Oma erzählte weiter, dass ein merkwürdig gekleideter Magier mit einer spitzen Hakennase und einem schwarzen Umhang fast allen in Halloweentown blaue und schwarze Bonbons geschenkt hat und du weißt ja Freddi, Bonbons sind das einzige was ich nicht mag.

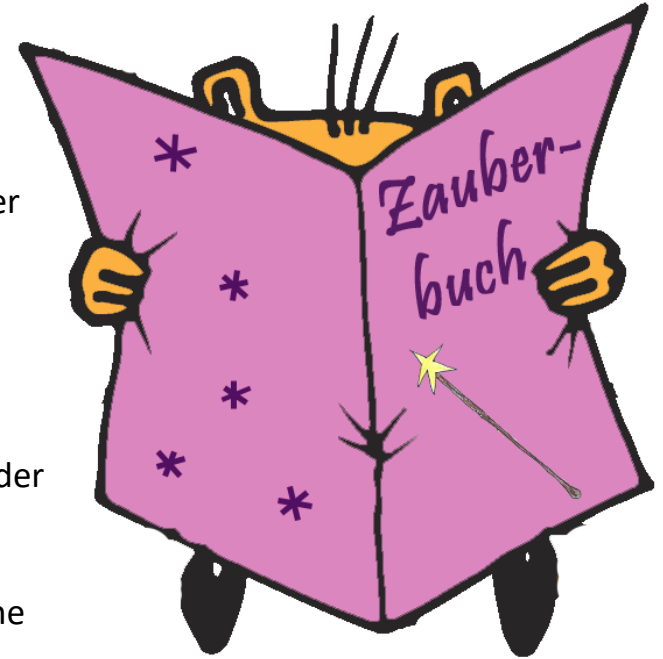


Olli kam eine Idee und rief: „Das ist es, es sind Bonbons. Jetzt müssen wir unauffällig herausfinden, wo der Magier sich aufhält!“ „Richtig!“ sagte Lilli, „am besten wir teilen uns auf und durchforschen die Stadt.“ Oma fügte hinzu: „Dann müssen wir den Gegenzauber finden und schon sind alle gerettet.“ Olli sagte: „Anschließend werden dann alle gemeinsam Halloweentown aufräumen und wieder so schön herrichten wie es mal war.“

Freddi flüsterte: „Wir müssen vorsichtig sein. Es kann sein, dass die übrigen Bewohner im Bann des Magiers stehen und das Böse beschützen. Oma, du müsstest in deinem Hexenbuch nachschauen, ob du einen Gegenzauber findest und wir machen uns auf, den bösen Zauberer zur Strecke zu bringen.“

Gesagt, getan. Olli und Freddi gingen in Richtung Norden in die Stadt und Lilli und Johanna nach Süden. Lilli sagte noch rasch: „In 2 Stunden werden wir uns wieder an der Zauberuhr treffen!“

Olli und Freddi gingen durch die Stadt. Sie hörten böse Stimmen und zwei unheimliche Geister zogen an Ollis Arm und wollten ihn mit sich ziehen. Olli, der sonst nicht so ängstlich war, lief ein kalter Schauer über den Rücken, weil die eisige Hand des Geistes ihn berührt hatte. Freddi warnte: „Wir dürfen uns nicht anfassen lassen, sonst könnte der böse Zauber auf uns übergehen.“ Olli nickte betroffen.



Sie liefen immer weiter aus der Stadt hinaus und sahen am Ende des Weges ein halbverfallenes Schloss. „Nanu!“ staunte Freddi, „Das Haus habe ich noch nie gesehen in Halloweentown!“ Leise öffneten sie das Tor und traten ein. Drinnen war es ganz still. Nur zwei Mumien schlichen einen Gang entlang und entfernten sich von ihnen. In einer hinteren Ecke saß ein kleines Gespenst und las Spukgeschichten. Fast mussten Freddi und Olli darüber lachen, weil sich das Gespenst dabei so sehr fürchtete.

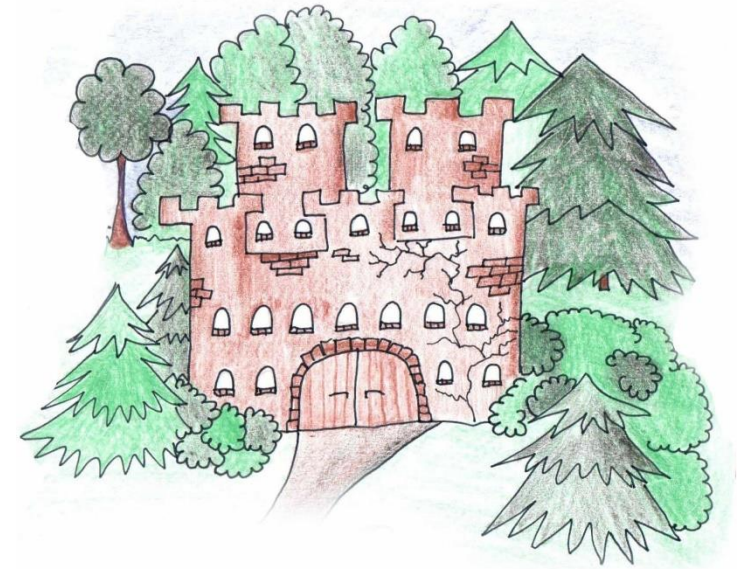
Sie sahen eine Treppe und stiegen leise die Stufen nach oben. Sie folgten einem langen Flur, in dem Bilder von Zauberern und Magiern ausgestellt waren. Am Ende sahen sie eine Tür, die sich in ihrer Größe stetig veränderte. Mal war sie klein, wie für eine Maus, dann wieder groß, wie für einen Riesen.

Als sie die Tür öffneten, sahen sie den Magier, der rätselhafte Worte sprach: „Die Uhr ist bald abgelaufen und dann gehört Halloweentown mir. Niemand kennt mein Geheimnis.“ (□Διε Υηρ ιστ βαλδ αβγελαυφεν υνδ δανν γεη)ρτ Χαλλοωεεντοων μιρ. Νιεμανδ κενντ μει ν Γεηειμνισ.□)

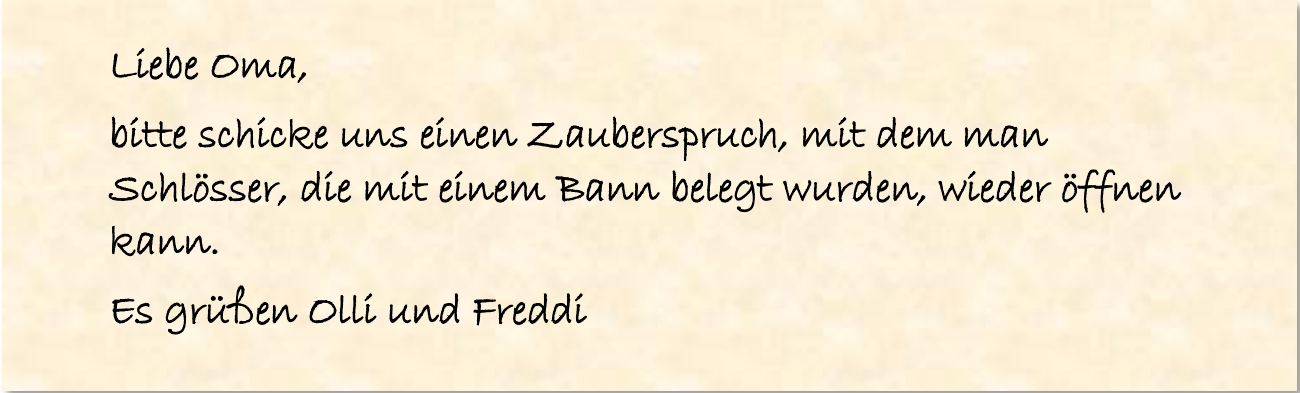
Der Magier hörte auf zu reden und sah sich um. Hatte er da was gehört? Belauschte ihn etwa jemand! Dann sprach er weiter: „In diesem Beutel ist die Lösung, aber niemand wird es je erfahren!“

(□Ιν διεσεμ Βευτελ ιστ διε Λ)συγγ, αβερ νιεμανδ ωιρδ εσ φε ερφαηρεν!□)

Er lachte grimmig und verschloss den Beutel in eine Truhe. Dann ging er in seinen Schlafraum und legte sich in sein riesengroßes Bett und schnarchte bald darauf sehr laut. Darauf hatten Olli und Freddi nur gewartet. Sie schlichen zur Truhe und wollten sie öffnen. Aber das Schloss war durch einen Zauber gebannt.



Freddi holte einen Stift und ein Stück Papier aus seinem Rucksack und flüsterte: „Hier Olli, schreibe Oma Frederike eine Zaubernachricht!“ Olli machte ein komisches Gesicht und entgegnete trocken: „Na, du bist gut. Ich kann doch nicht zaubern. Die Nachricht schreiben ja, aber wie soll Oma die Mitteilung bekommen! Und überhaupt, was soll ich ihr denn schreiben?“ Freddi antwortete: „Wir verschicken Nachrichten immer durch einen Kamin.“ Er deutete in eine Ecke, in der ein alter eingestaubter und verrauchter Kamin stand. „Schreib schon Olli, wer weiß, wie lange der Magier noch schläft!“ Freddi diktierte Olli die Nachricht:



Liebe Oma,
bitte schicke uns einen Zauberspruch, mit dem man
Schlösser, die mit einem Bann belegt wurden, wieder öffnen
kann.
Es grüßen Olli und Freddi

Da Olli die Nachricht geschrieben hat, musste er sie auch versenden. Er warf sie in den Kamin und im gleichen Augenblick flatterte diese beim Oma auf den Küchentisch.

Inzwischen waren Lilli und Johanna, die eine ganze Weile an der Zauberuhr gewartet hatten, nach Hause zu Oma Frederike gegangen. In diesem Augenblick traf auch die Nachricht von Olli und Freddi ein. Alle waren erfreut, von Olli und Freddi zu hören, gleichzeitig waren sie aber auch sehr besorgt. Sie schickten den beiden gleich den geforderten Zauberspruch zurück. Dann schaltete Oma ihren Überallhinguckerfernseher ein und nun konnten sie sehen, wo Freddi und Olli waren.

Beide hatten sehnsüchtig auf die Nachricht gewartet, die ihnen direkt vor die Nase flog. Leise lasen sie mit flüsternder Stimme den Zauberspruch vor. Das Schloss öffnete sich und gab das Geheimnis frei. In der Truhe lag der Beutel, den der Magier zuvor in den Händen gehalten hatte. In dem Beutel waren Konfetti, bunte Bonbons, Lutscher in allen Farben, Schokolade und ein Zettel auf dem folgendes stand:

Wer diese Zauberschrift lesen kann, wird Halloweentown für immer befreien. Und ich werde mich in 100.000 Läuse verwandeln, was aber nie eintreffen wird.

Zauberbann

Verteile das Konfetti über die Stadt und streue ein Teil über mich, verschenke die bunten Bonbons und Sorge dafür, dass sie auch gegessen werden und Halloweentown ist befreit.

ςερτειλε δασ Κονφεττι | βερ διε Σταδτ υνδ στρευε ειν Τειλ | βε ρμιχη, περσχηενκε διε βυντεν Βονβονσ υνδ σοργε δαφ|ρ, δα σσιε αυχη γεγεσσεν ωερδεν υνδ Ηαλλοωεεντοων ιστ βεφρειτ

Olli und Freddi konnten die Geheimschrift nicht entziffern. Sie mussten zu Oma zurück. Leise schlichen sie davon. Der böse Magier wurde von einem klickenden Geräusch geweckt und schrie: „Meine Zaubertruhe ist offen und ... oje, mein Geheimnis wurde gestohlen!“ Sofort stand er auf und schaute aus dem Turmfenster. Er sah gerade noch, wie Olli und Freddi sich leise davonstehlen wollten und stieß böse einen Warnfluch aus.

Freddi rief: „Jetzt müsste Lilli zur Stelle sein, die weiß immer Rat!“

Lilli hatte es bei Oma Frederike nicht mehr ausgehalten. Da sie jetzt wusste, wo sich Freddi und Olli befanden, flog sie mit Omas Zauberbesen den beiden entgegen. Von weitem sah sie Olli und Freddi laufen. Aber auch der Magier war schon hinter ihnen her und schwang seinen Zauberstab, um den Warnfluch auszuführen, aber Lilli war schneller und hielt für den Magier die Zeit an.

Freddi mit seinen kleinen Füßen lief ihr direkt in die Arme und weinte vor Freude. Ganz außer Atem sagte er: „Hier ist der Zettel, wir können die Wörter nicht entziffern. Damit kann der Fluch von Halloweentown aufgehoben werden. Lilli überflog die Worte und schwang ihren Zauberstab.

Olli warf sie den Beutel zu und rief: „Streue das Konfetti über dem Magier!“

Es dampfte und Feuer und Rauch gab auf und der Magier verwandelte sich unter einem gewaltigen Konfettiregen in hunderte von Läusen und war verschwunden.



Inzwischen verteilten Oma Frederike und Johanna an alle die bunten Bonbons und Halloween town wurde gerettet.



Als alles vorbei war, wurde das schönste und größte Halloweenfest veranstaltet, was je in dieser Stadt gefeiert wurde. Alle Bewohner bedankten sich für die Rettung.

Vorher wurde natürlich alles aufgeräumt. Das Fest dauerte 3 Tage und 3 Nächte und als am 31. Oktober die Uhr 12 schlug, mussten Olli, Johanna, Freddi und Lilli Halloween town wieder verlassen.

